

# „Und das Liebste mag’s uns scheinen“

Es entstanden drei Audiocollagen im Zusammenspiel mit einer Recherche von Charlotte Misselwitz aus dem Jahr 2024 über die Kunstwerke ostdeutscher jüdischer Künstler/-innen an den staatlichen Kunstsammlungen Dresden (SKD).

---

## Audiocollage 3: „Und das Liebste mag’s uns scheinen“

Postwende Blicke auf sozialistische und internationalistische Brüche

- Charlotte Misselwitz, Autorin
- Barbara Meerkötter, Regie
- Jean-Boris Szymczak, Ton
- Musik: „Kinderhymne“ von Bertolt Brecht, Komponist Hanns Eisler  
Gitarre und Gesang: Gidi Farhi

### Es sprechen (in der Reihenfolge des Auftritts):

**Viola Sandberg** (1947), 1970-1990 Kuratorin an der „kleinen galerie pankow“, Tochter des Grafikers und Malers Herbert Sandberg (KZ-Überlebender Buchenwald), lebt in Berlin.

**Martin Colden** (1955), Maler und Zeichner mit Werken in den SKD, Sohn von jüdischen RemigrantInnen aus England. Lebt und arbeitet in Berlin [www.colden.arthome.info](http://www.colden.arthome.info)

**Maria Heiner** (1937), Biografin und Herausgeberin des Werkverzeichnisses von Lea Grundig ([www.grundig-grafik.de](http://www.grundig-grafik.de)), war eine enge Freundin und ärztliche Betreuerin von Lea, lebt in Dresden.

**Dorit Bereach** (1958 in Israel), 1980-1985 Studium an der HfbK Dresden, seit 1985 freischaffende Künstlerin in Berlin.

---

**Musik:** Gitarrenklänge

**Viola Sandberg** – Das einzige Mal, dass er mich aufgesucht hat, war an dem Tag der Wahl am 18.3.1990 [gemeint ist die erste freie Wahl der DDR-Volkskammer]. Und das war so, dass ich gerade in Pankow mit der kleinen Galerie aufgehört und kurze Zeit bei einem jüdischen – ein netter Koofmich – gearbeitet hatte. Der hatte einen Laden mit Porzellan, mit Glaswaren, mit Kinderspielzeug, mit allem Möglichen in Pankow, Herr Rotholz .... Ich glaube, der alte Rotholz, der Vater wiederum von diesem, war, glaube ich, auch ein Buchenwalder. Und der

Rotholz mit dem Laden in der Wollankstrasse hat mich dann eingestellt .... Und da kam mein Vater, als diese Wahl war, mit dem Auto. Ich ging raus, war ganz erstaunt und stand dann auf der Straße mit ihm. Und er sagte: „Na, seid ihr jetzt zufrieden?“ Ich sage: „Vater, nee, natürlich nicht. Die haben keine Ahnung, wo die hinrennen. Diese Wahl ist entsetzlich. Und dass die nun alle CDU wollen, passt mir nicht ....“ Da habe ich seine Verzweiflung gesehen. Der war doch sehr unglücklich und ist ja auch ein Jahr drauf dann gestorben.

### **Gesang und Gitarre: Gidi Farhi**

*Anmut sparet nicht noch Mühe,  
Leidenschaft nicht noch Verstand,  
daß ein gutes Deutschland blühe,  
wie ein andres gutes Land.*

**Martin Colden** – Es wird heute über die DDR geredet als wenn das eine homogene Zeit war. Aber ich würde sagen 1947, 1950, 1960, 1967, 1970, 1980 sind völlig andere Verhältnisse. Schwierigkeiten gab es immer, also auch politische Schwierigkeiten, die sind ja in der Natur der Sache, also in jeder Gesellschaft. Mein Vater kam ja aus sehr bürgerlichem Haushalt, ja, konnte auch verschiedene Sprachen, war sehr gebildet und so. Und das machte ihn sehr beliebt, auch bei jungen Leuten. Also der gehörte zu einem linken, gebildeten, liberalen Kommunisten. Und das hatte auch Anziehung. Er war nicht dogmatisch. Heute gibt es ja den Block des Stalinismus von 1945 bis 1989, aber das ist ja völlig undifferenziert.

**Maria Heiner** – Lea Grundig war vom Wesen her ein optimistischer Mensch. Sie war von hoher Würde, und für sie ist eigentlich der Humanismus das Wichtigste in der Welt gewesen. Und zwar weltweit. Also internationale Solidarität, würden wir auch sagen.

**Dorit Bereach** – Ich habe versucht ein Studium in Israel zu bekommen. Ich war damals Mitglied in der israelischen kommunistischen Partei und ich bekam über sie einen Studienplatz in der DDR. Denn die sozialistischen Länder haben für Bruderparteien und Befreiungsorganisationen solidarisch Studienplätze vergeben.

### **Gesang und Gitarre: Gidi Farhi**

*Und nicht über und nicht unter  
andern Völkern wolln wir sein,*

**Dorit Bereach** – Und für so einen Platz habe ich mich beworben. Ich wollte nicht nach Bulgarien und ich wollte nicht nach Russland und ich habe gedacht ach, die DDR, da lerne ich Deutsch. Doch das ist eine tolle Sprache. Warum nicht? Also ich meine: Brecht, Herman Hesse, das war so meine Jugend.

**Gesang und Gitarre: Gidi Farhi**

*von der See bis zu den Alpen,  
von der Oder bis zum Rhein,*

**Martin Colden** – Thomas Brasch ist ja zehn Jahre älter, das ist noch mal was anderes. .... Dadurch, dass ich jünger war, habe ich, glaube ich, früher noch die Widersprüche im Osten kennengelernt ... Ich glaube, dass ich von Hause aus Skeptiker bin und ... da war ja die Generation Brasch, aber ... ich war ja erst 13 oder so, aber diese Geschichte in Prag, in der CSSR, das war wohl der Sargnagel der Möglichkeit, vielleicht einen demokratischen Sozialismus doch zu machen.

**Dorit Bereach** – ... Also ich war sehr integriert in meinen fünf Jahren innerhalb der Studentenschaft in Dresden ... Das ist die Zeit schon nach Biermann eigentlich. Und dieser Druck und die formelle Streitigkeit, die war ja noch da ... Aber Anfang der 1980er fand in der DDR eine Veränderung statt ... und dieser sozialistische Realismus beziehungsweise dieses „Kunst als Waffe“ ... Ich glaube das war schon langsam abgeebbt. Und ich glaube diese Ausreise von Biermann ... das war so ein dummer Fehler der DDR gegenüber den Intellektuellen, weil die dadurch geschafft haben, dass nur noch mehr Leute weggingen und den Bruch, also wirklich sozusagen diese Kluft aufgedeckt haben ... Also dieser Streit – im Prinzip figürlich oder abstrakt. Also das gehörte alles dazu.

**Martin Colden** – Aber Kunst ist Kunst und es gibt für mich keine DDR-Kunst, es gibt für mich keine jüdische Kunst. Es gibt Hintergründe, aber diese Einordnungen verstehe ich nicht ... Und dann kam ja auch 1989. Und 1989 wurden wir ja begrüßt von unserem Kollegen Baselitz: Im Osten gibt es nur Arschlöcher in der Kunst.

**Gesang und Gitarre: Gidi Farhi**

*Daß die Völker nicht erbleichen,  
wie vor einer Räuberin,  
sondern ihre Hände reichen  
uns wie andern Völkern hin.*

**Martin Colden** – Wer da ziemlich klargesehen hat, war Heiner Müller, der gesagt hat, was sagen Sie zur deutschen Einheit? Worauf er sagte: 10 Deutsche sind dümmer wie fünf Deutsche.

**Viola Sandberg** – Und lange Zeit habe ich ja auch gemeint, dass das andere Deutschland keine Alternative ist, also die Bundesrepublik. Also eigentlich habe ich das bis zum Schluss gemeint, also bis zur Wende. Und bin auch heute noch nicht davon überzeugt, dass es nicht noch einen anderen Weg geben muss. Also auch in den Zeiten Ende der 1980er Jahre, als ich dann, obwohl ich ja mit Kirchens, wie ich immer gesagt habe, nichts zu tun hatte, doch in der Umweltbibliothek war, und viele Freunde, die im Prenzlauer Berg die gesamte Punk und Rockbewegung mitbekommen habe und zu allen möglichen Veranstaltungen gegangen bin. Also ich war immer unterwegs, überall, egal ob das Jazz war, ob das Punk Musik war. Die Theater waren ein großes Ventil...

**Gesang und Gitarre: Gidi Farhi**

*Und weil wir dies Land verbessern,  
Lieben und beschirmen wir's.  
Und das Liebste mag's uns scheinen  
so wie andern Völkern ihrs.*